

### In dieser Ausgabe:

ski.kultur.arlberg präsentiert 100-Meter-Wand	1
Erstes wissenschaftliches Symposium von ski.kultur.arlberg	2
Einblicke: Berichte aus früheren Zeitungsartikeln Willkommen auf Tannbergs Höhen	3

## „Willkommen auf Tannbergs Höhen!“ ski.kultur.arlberg präsentiert 100-Meter-Wand

Eine einhundert Meter lange Informationswand von ski.kultur.arlberg illustriert die regionale Geschichte des Skilaufs von 1884 bis 1938

„Willkommen auf Tannbergs Höhen!“ Mit diesen Worten begrüßte Stefan Jochum, Vizepräsident von ski.kultur.arlberg, am Morgen des 3. Oktober die Teilnehmer des ersten wissenschaftlichen Symposiums zum Forschungsprojekt »Auf den Spuren eines Wunders in Weiß« und zahlreiche Interessierte auf dem Rüfiplatz in Lech am Arlberg. Das Datum der Veranstaltung war von den Verantwortlichen nicht ohne Bedacht ausgewählt worden: Am 3. Oktober 1909, genau vor einhundert Jahren, wurde die Flexenstraße eröffnet, welche fortan den immer zahlreicher werdenden Skiläufern den winterlichen Arlberg einfach und sicher zugänglich machen sollte.

In seiner Ansprache zur Einweihung der 100-Meter-Wand von ski.kultur.arlberg, die aus 30 an Bauzaungittern befestigten Großelementen besteht, welche bedruckt sind mit rund 410 Texten aus Zeitungen und Zeitschriften sowie zahlreichen Fotografien, vergegenwärtigte Stefan Jochum dieses historische Ereignis, welches einen würdigen Anlass dafür bot, aktuelle Forschungsergebnisse von ski.kultur.arlberg der Öffentlichkeit zu präsentieren. Eine Auswahl an Texten aus der Zeit von 1884 bis 1938 vermittelt Einblicke in die Entwicklung des alpinen Skilaufs zum Freizeitvergnügen der Massen und damit zum bedeutsamsten Wirtschaftsfaktor der Region. Doch nicht nur ökonomische Aspekte stehen im Mittelpunkt der skigeschichtlichen Forschung; vielmehr machen die vielfältigen Beschreibungen des Skilaufs das Lebensgefühl greifbar, welches die Bewegung in der verschneiten Natur den Menschen von Anfang an vermittelte und noch heute vermittelt. Auch die allwinterlichen Lebensbedingungen der Bevölkerung am Arlberg vor der verkehrstechnischen Erschließung des Gebiets durch die Flexenstraße erläuterte



Elmar Walch (Alt-Skischulleiter), Hubert Schwärzler, TR DI Michi Manhart und Max Weissen-gruber (Skischulleiter Oberlech)

Stefan Jochum in seiner Eröffnungsrede und stellte die Bedeutung des Bauwerks für die weitere Entwicklung der Region heraus. Ein Redakteur des Vorarlberger Volksblattes schrieb vor einhundert Jahren, am 5. Oktober 1909, anlässlich der Einweihung der bahnbrechenden Verkehrsverbindung:

*„Jahrhunderte lang hat ein naturwüchsiges, kräftiges Volk dieses hochgelegene, unwirtliche Gebirgstal bewohnt. Sein Leben war und ist heute noch ein harter Kampf mit der strengen Natur, mit den bösen Gewalten der Alpengegend. .... Und heute stehen wir vor der Vollendung der Flexenstraße und ihrer Fortsetzung, der Lechtalerstraße. Die eine setzt in der Richtung nach Süden, die andere in der Richtung nach Osten das weltferne Hochtal mit der Außenwelt in Verkehr. .... Die ganze Anlage ist ein glänzender Triumph des Menscheinges über die harten Naturge-*

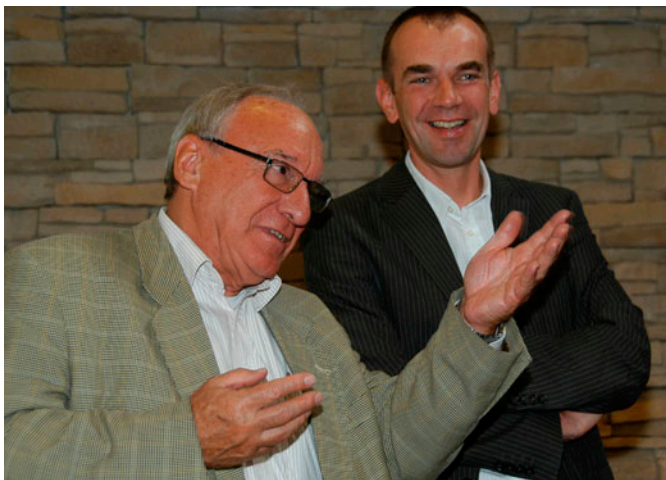
*walten im Dienst der Bevölkerung eines Hochalpentales. Möge das neue Verkehrsmittel den biederen Tannbergern den harten Existenzkampf erleichtern und ihren wirtschaftlichen Wohlstand mächtig fördern und heben, damit dem Lande das gesunde Bauernmark eines kräftigen Menschenschlages erhalten bleibt!*«

Als Dauerausstellung auf dem Rüfplatz in Lech wird die Wand auch künftig zahlreichen Einheimischen und Gästen die Entwicklung des alpinen Skilaufs nahe bringen. Indes bildete die Präsentation der 100-Meter-Wand einen gelungenen Auftakt für das wissenschaftliche Symposium, welches als Plattform für die detailliertere Darstellung aktueller Forschungsergebnisse und künftiger Teilprojekte diente.

## Erstes wissenschaftliches Symposium von ski.kultur.arlberg

Einblicke in die Projektarbeit »Auf den Spuren eines Wunders in Weiß« präsentierten am 3. Oktober 2009 im Rahmen des ersten wissenschaftlichen Symposiums von ski.kultur.arlberg Mitglieder des wissenschaftlichen Beirats, wissenschaftliche Mitarbeiter, Diplomanden, Doktoranden und Praktikanten im Hotel Gotthard in Lech am Arlberg.

Das Symposium vermittelte zahlreichen Zuhörern sowohl detaillierte Einblicke in, als auch einen Überblick über die aktuelle Forschungsarbeit. Prof. Dr. em. Gustav Schoder, ehemaliger Leiter des Arbeitsbereichs IV des Instituts für Sportwissenschaft der Universität Stuttgart und wissenschaftlicher Beirat von ski.kultur.arlberg, zeigte in seinem Impulsvortrag mit dem Titel »Ski-Kultur, oder: Wie eine Sportart die Welt verändert hat« die gesellschaftsweite Bedeutung des alpinen Skilaufs auf.



v.l. Prof. Dr. Bernhard Tschofen und Prof. Dr. em. Gustav Schoder, wissenschaftlicher Beirat von ski.kultur.arlberg

Karolina Johnson M. A., wissenschaftliche Mitarbeiterin von ski.kultur.arlberg und Doktorandin, erörterte unterschiedliche mediale Bilder des Skilaufs am Beispiel voneinander abweichender Naturraum-Darstellungen in zeitgenössischen Texten. Die Entwicklung des Skilaufs in Stuben am Arlberg ist Gegenstand des Teilprojektes von Mag. Christof Thöny. In seinem Vortrag veranschaulichte der wissenschaftliche Mitarbeiter von ski.kultur.arlberg unter anderem den Einfluss von Pionierleistungen auf die Entwicklung des Skilaufs in Stuben am Arlberg. Mag. Birgit Ortner, Archivarin der Gemeinde Lech am Arlberg und Schriftführerin von ski.kultur.arlberg, vermittelte einen Einblick in das historische Archiv der Gemeinde Lech und erläuterte die Kooperation mit ski.kultur.arlberg. Ein Arbeitskonzept, mit dessen Hilfe die Landschaftsentwicklung der Arlberg-Region unter dem Einfluss des Skilaufs analysiert und doku-

mentiert werden kann, präsentierte Dipl.-Geol. Waltraud Kull, derzeit Doktorandin am Institut für Wasserbau der Universität Stuttgart.

Eva Burger, Tourismusmanagement-Studentin der FH Kempten, stellte ihr Diplomarbeitvorhaben vor, mit dem sie die Rolle des Skitourismus in der Entwicklung der Arlberg-Orte Lech und Zürs von agrarisch geprägten Dörfern hin zu dienstleistungsorientierten Tourismus- und Sportdestinationen herausarbeiten wird. Den Entwurf seiner Bachelorarbeit, welche das Thema »Der Einfluss des Militärs auf die Entwicklung des alpinen Skilaufs am Arlberg« behandeln wird, erläuterte Felix Fischer, Bachelor-Student der Sportwissenschaft und der Geschichte an der Universität Stuttgart.

Johannes Albrecht, Student der Wirtschafts- und Politikwissenschaften an der Universität Innsbruck und ehemaliger Praktikant von ski.kultur.arlberg, berichtete über seine umfassende Literaturrecherche, welche die Basis für die 100-Meter-Wand auf dem Rüfplatz bildete.

In einem ausführlich gehaltenen Vortrag erläuterte Prof. Dr. Bernhard Tschofen, Direktor des Ludwig-Uhland-Instituts für Empirische Kulturwissenschaft der Universität Tübingen und Vorsitzender des wissenschaftlichen Beirats von ski.kultur.arlberg, den Begriff der Kultur im allgemeinen und den der Skikultur im besonderen auf der Folie des dem Gesamtprojekt »Auf den Spuren eines Wunders in Weiß« zugrunde liegenden Konzeptes. An exemplarischen Feldern demonstrierte die wissenschaftliche Leiterin des Forschungsprojektes, Dr. Sabine Dettling, methodische Konsequenzen der Ausführungen Tschofens und zeigte anhand von Fotos, Karikaturen, Zitaten und Kurzvideos unter anderem auf, wie in den städtischen Ballungsräumen des Industriezeitalters der Wunsch nach Naturerleben in den Bergen immer stärker und wie dieses Bedürfnis in den Medien repräsentiert wurde.

Robert Strolz, Präsident von ski.kultur.arlberg, zeigte sich in seiner Ansprache erfreut angesichts des Fortschritts der Forschungsarbeiten. »Der Arlberg, das Huber-Hus soll Zentrum des Wissens über die Entwicklung des alpinen Skilaufs werden«, artikuliert Strolz einen wesentlichen Anspruch an die Arbeit von ski.kultur.arlberg. Diesem gerecht werdend, sammelt das Wissenschaftler-Team um Dr. Sabine Dettling schon seit mehreren Jahren Texte, Fotos und Videos, die Studierenden, Wissenschaftlern, Vertretern der Massenmedien und anderen Interessierten zur Verfügung gestellt werden.

In den nächsten Ausgaben des Infoblattes werden die einzelnen Themen schwerpunktmäßig Gegenstand der Betrachtung sein.



# Einblicke: Berichte aus früheren Zeitungsberichten

Auf Tannbergs Höhen, Vorarlberger Volksblatt 05. Oktober 1909

**Preis.** Die tägliche Ausgabe kostet in Bregenz 14 K., mit Zustellung 10 K., mit Post 20 K.; wöchentlich, zweimonatlich, halbjährlich, jährlich: 8 K., 40 K., 200 K., 800 K., mit Zustellung 10 K., mit Post 20 K., 100 K., 400 K., 1600 K. Vierteljährliche Abonnements kosten 2 K. Hälfte des Monatspreises. Briefe nach Bedarf.

**Telephon Nr. 62.**

## Vorarlberger Volksblatt.

Nr. 226 der täglichen Ausgabe. — Nr. 79 der zweimonatlichen Ausgabe.

**Telephon Nr. 52.**

**Preis.** Land kostet das Blatt bei jedem Bestell. Wochenblatt, halbjährlich, jährlich: 2 K., 10 K., 40 K., 200 K., mit Zustellung 10 K., mit Post 20 K.; wöchentlich, zweimonatlich, halbjährlich, jährlich: 8 K., 40 K., 200 K., 800 K., mit Zustellung 10 K., mit Post 20 K., 100 K., 400 K., 1600 K. Vierteljährliche Abonnements kosten 2 K. Hälfte des Monatspreises. Briefe nach Bedarf.

**Seite 2**

**Insertionspreis:** Für eine 6-spaltige Zeile bei 1-maliger Einschaltung 10 h., bei 2-maliger 9 h. und bei 3-maliger 8 h. Bei größeren Aufträgen entsprechende Ermäßigung. Belegungen und Anzeigen sind jederzeit franco an die Verwaltung des „Vorarlb. Volksbl.“ in Bregenz zu senden.

**Auflage 4000. Bregenz, Dienstag, den 5. Oktober 1909. 44. Jahrgang**

### „Willkommen auf Tannbergs Höhen!“

Dieser Willkommungsgruß prangte als Inschrift in einem Festbogen auf der Flegelhöhe. Schwärzgelbe Föhnelein spielten freudig im Tannberger Winde. Wozu ein Empfangsbogen in einer Meereshöhe von 1784 Metern, an der Wasserscheide von Altsch und Lech, Alpein und Donau, hoch oben in der Alpenwelt? Jedes Kind auf dem Tannberg kann die Antwort geben! Walt es ja gleichsam den Schußstein zu legen zu einem Werk, das von größter, wirtschaftlicher Bedeutung für die Bergdörfer dieses Landes ist, zu einem Werk, welches ohne Ueberreibung eine Lebensfrage für diese Stätten menschlicher Siedelungen, genannt werden darf: Wir meinen die feierliche Einweihung und offizielle Eröffnung der Flegel-Lechtaler-Strasse.

Jahrhunderte lang hat ein naturwüchsiges, kräftiges Volk dieses hochgelegene, unwirtliche Gebirgsstal bewohnt. Sein Leben war und ist heute noch ein harter Kampf mit der strengen Natur, mit den bösen Gemalten der Alpengegend. Wohl bieten die saligen Alpenmatten und ertragreichen Wiesen günstige Bedingungen zu rationaler Viehzucht und Milchwirtschaft. Die ausgehöhlten Tannennalmdungen, von denen die Gegend den Namen erhalten, stellt einen gewissen Reichtum der Gemeinden und des Einzelnen dar. Aber das sind auch die einzigen Quellen, aus welchen die Tannberger ihr Geld für Lebensmittel, für Steuern und Zinsschuldbelastungen schöpfen können. In ihrem Erwerbsterben bilden sie nicht einen kleinen Staat, ein Ländchen für sich, sondern sind kaum wie ein anderer Landesteil aus der Welt zu weichen angezogen. Ihre wenigen Produkte müssen nach auswärts an den Mann gebracht, ihre einfachen und äußerst anpruchsvollen Bedürfnisse zum großen Teil von außen gedeckt werden. Aber ringsum himmelraue Berge, hochgelegene Gebirgsstäde oder steilabfallende Bergpässe! Dazu eine lange und schneereiche Winterzeit, welche Hilfe für gesunde und Kranke während eines großen Teiles des Jahres erschwert! Die Gefahren, welche eine tägliche Gebirgsnatur für Mensch und Tier in sich birgt, sind ja mangelhaft bekannt. Nicht selten erinnern schlichte Gebirgszeichen an der Flegelstrasse und durch das Jütsstal an bebauenswerte Menschenopfer, welche ihre Arme mit den herzerlösenden Elementen mit ihrem Tode bezahlt. Und ist das Volksgesetz schon morsch geworden, sind Inschriften und Materiefriede und der Einfluss der Witterung unseinerlich, ja vernichtet worden, so bleibt die Erinnerung an den immer jähren Todfall unauslöschlich dem Volkseinstimmig eingeschrieben und verehrt sich von dem gebärdigt im Sohn, von diesem auf den Enkel, Vater auf den Sohn, ja durch Jahrhunderte. Geht du mit dem biedersten Tannberger über diese Stätten des Todes oder wird man auch nur von ferne dieselben gewahrt, so erzählt er dir im Tone der Wehmüt und mit schmerzlicher Mischung die Unglücksfälle, welche so manche Familie heimwuchten.

Ihrer schwierigen Verkehrsverhältnisse waren die Tannberger stets bewußt, sie konnten die reichen und großen Gefahren. Gleichsam als ob sie trotzige Gebirgsnatur neue Beweise ihres Schicksals geben wollte, forderte sie in den Föhnelein u. Neunziger Jahren zwei Opfer: Vorsteher Josef Anton Walch von Lech wurde am 29. Dezember 1891 von einer Lawine in die Tiefe gerissen und nur als Leiche gefunden, Franz Josef Mathis von Warth kam am 21. Dezember 1896

in eine Lawine und blieb 36 Stunden lang in derselben lebendig begraben. Diese beiden für die Bevölkerung weitaus denkwürdigen Katastrophen reiten vollends den Plan, bessere Verkehrsverhältnisse mit mehr Sicherheit zu schaffen. Energie Männer mit rascher Spannkraft setzten diesen Gedanken zur Tat um. Und heute stehen wir vor der Vollendung der Flegelstrasse und ihrer Fortsetzung, der Lechtalerstrasse. Die eine führt in der Richtung nach Süden, die andere in der Richtung nach Osten das weiserne Hochtal mit der Kuhmatt in der Höhe.

Nicht bloß die wirtschaftliche Bedeutung, auch die technische Seite dieses Straßenbaues muß ins Auge gefaßt werden. In verhältnismäßig kurzer Zeit ermöglichten Staats-, Landes- und Gemeindevorhaben diese Kunststraße anzulegen. Der erste Spatenstich erfolgte am 2. August 1896 bei strömendem Regen. Mit ihm wurde die erste, zugleich technisch schwierige Teilstrecke Stuben- bis Jüts in Angriff genommen. Welchen Schwierigkeiten brauchte es, um den Weg durch den Felsen hin über schwindelnde Abgründe nur auszuweisen! Welches Aufgebot von Schaffenskraft, um eine Straße von 3 Meter Breite aus dem Gesteine auszuhauen. Um die Passanten vor Steinrutschen und Lawineneinfällen zu schützen, wurden Tunneln geböhrt und Lawinengallen angelegt; letztere in der Länge von 130 Meter. Die enorme Steigung von Stuben bis Jüts (mehr als 350 Meter) wird spielend überwunden. Die Maximalsteigung beträgt 10%. Die Bauunternehmung Bertolini hat sich in dieser Arbeit ein bleibendes Andenken ihrer Leistungsfähigkeit gesetzt. Von Glück kann man reden, daß nicht mehr als ein neuenerwertes Unglück vorkam. Ein waches Kreuz auf dem Felsen erinnert an die Stelle, an welcher ein italienischer Arbeiter in die Tiefe fiel und als unförmiger Klumpen liegen blieb. Der damalige Vorsteher von Klösterle, Herr Rudolf Fritz, so erzählt ein Zeittreuer an der Straßenanlage, ließ sich an einem Seil in den Abgrund hinab und brachte die irdischen Ueberreste in einem Tuch herauf. Am 11. Oktober 1897 war die Arbeit soweit gediehen, daß die feierliche Eröffnung vorgenommen werden konnte.

Die zweite Teilstrecke Jüts-Lech wurde alsbald in Angriff genommen und von der Bauunternehmung Ruch-Kurgemann ausgeführt. Viel der Teil auch nicht mehr bei weitem die großen technischen Schwierigkeiten, so hat diese Straßenstrasse durch das Jütsstal, meist am rechten Ufer des Jütsbades, doch reiche Abwechslung für die technische Ausführung. Für Fußgänger und Fuhrwerksverkehr ist sie noch günstiger wie die erste Teilstrecke; hat sie ja nur 8 1/2% Maximalsteigung. 1900 wurde der alte, holperige Fahrweg aufgelassen und von Stuben bis Lech die neue, schöne Straße bennötigt.

Verhältnismäßig am längsten brauchte die Erstellung der letzten Strecke Lech-Landesgrenze, die 1908 fertiggestellt wurde. Die Firma Franz Zamboni hatte sie ausgeführt. Neben den vielen Felseneinschnitten ist besonders charakteristisch der Gaisbach-Abwärt mit einer Spannweite von 25 Meter. Es soll der großartigste Abwärt bei Straßenbauten in Tirol und Vorarlberg sein. Die Klüftoberfläche und die Brücke an der Landesgrenze weisen eine solche Spannweite von je 22 Meter auf. Ein Tunnel von 80 Meter Länge mußte geböhrt werden. Die Straße von Lech-Warth ist für den Passanten insofern die angenehmste, weil sie eine Maximalsteigung von nur 4% aufweist, die Straße Warth-

Landesgrenze eine solche von 7%. Unternehmern vor hier die Firma Franz Zamboni.

Die ganze 18 1/2 km lange Straße war vom Vorarlberger Landesbauamt traciert und in der Ausführung von ihm beauftragt. Die Baukosten beliefen sich auf circa 530.000 Kr. Davon zahlte der Staat 50%, das Land 40% und die Gemeinden Klösterle, Lech und Warth 10%. Die Straße ist heute in gutem, ja tadellosem Zustand. Nicht gering sind aber die Erhaltungskosten; hätten die Gemeinden nicht die reichlichen Staats- und Landeszuschüsse (Kr. 4500 und Kr. 1500), sie wären heute schon außerhande, diese Kunststraße in einermäßigem betriebendem Zustand zu erhalten. Mühseligwert wäre es, daß die ganze Straße inkammetiert würde. Um den Bedingungen des Straßenbaues zu entsprechen, muß die Straße Stuben-Alpen auf eine Breite von 4 Meter, konform der übrigen Strecken und der Lechtaler Straße, erweitert werden. Die Vermessungsarbeiten hierzu werden zur Zeit vorgenommen.

Wenn man die technische Leistung und volkswirtschaftliche Bedeutung der Flegel- und Lechtalerstraße (die neue Strecke Steeg-Landesgrenze samt den Verbesserungen der alten Straße kostete circa 400.000 Kr.) ins Auge faßt, so hält man sich die Eröffnungsfeier wie sie am Samstag bei den Straßenbaukommissionen für Vorarlberg und Tirol veranlaßt wurde, für gerechtfertigt.

Mit dem Festzug 7.49 trafen die Vorarlberger Teilnehmer in fästlicher Zahl in Langen ein, die aus Tirol mit dem Schnellzug um 9.59 Uhr. Die Leitung der Feier, welche Herr Landesingenieur Vidler in Händen hatte und zur vollsten Zufriedenheit in allen Teilen durchgeführt, hatte eine Anzahl Zweispänner an den Bahnhof gestellt. Doch zogen es manche vor, den Weg bis Stuben und Jüts zu Fuß zurückzulegen. In Stuben wurden die Ankommenden mit Pöller-Schiffen und mit feierlicher Bewilligung empfangen. Doch man beim Fest auf der „alten Post“ zurückkehrte, entpfaß die Bedürfnisse aller, um einen kräftigen Imbiß zu nehmen zum Anstieg in der frischen Bergluft des Hochtales. Diejenigen, welche den Flegel noch nicht kannten, kamen am Samstag Vormittag nicht auf ihre Rechnung. Denn alsbald setzte ein leichter Regen ein und der Nebel füllte einem See gleich dem ganzen Talkessel. Kaum 5 Meter weit konnte man sehen. Verfüllte auch dichter Nebel die Aussicht, so schwand nicht der Humor. Magte auch mancher über Unlust des Wetters, so mußte man doch noch ordentlich bei dem gefesteten Bewalt auf dem Tannberg nur ein wenig feucht, Gandel zufrieden sein. Wer den Flegelgeist an Sturmestagen jauchzen hörte und der Elemente der was zufrieden, daß die Ungunst des Sinmells nicht schlimmer ausfiel.

So ging's also fürch bis zu quellenreichen Jüts! Die bekannten Serpentinien des alten Flegelweges, der Triftkop, Malschjege usw. für uns unsichtbar, unsichtbar auch, wie die jenseitigen Bergelein voller Gefahren für Mensch und Tier einst waren! Nichts als das mächtige Brummen des Stubenbades, wenn er von Katarakt zu Katarakt fällt! Jüts war besaßigt beim festlichen Anlauf! Neben der Bedeutung der Flegelstrasse für Sommer- und Winterverkehr sind „Alpenrose“ und „Edelweiss“ mit ihren Ju- und Umbauen in sprechender Beweis.

Nach einer kräftigen Restauration ging's vorwärts nach Lech, insgesamt per Fuhrwerk! Nach und nach, circa um 1 Uhr, waren sämtliche Gäste angetommen, 2 Automobile und 14

Zweispänner. Fahrzeuge erster Art hatte man auf Tannbergs Höhen äußerst selten gesehen, höchstens, wenn sich eines verirrt und statt über den Lechberg über den Flegel fuhr. Se. Excellenz Statthalter Baron v. Szegedfeld und Statthalter Eitenberger aus Bregenz hatten die beiden Wunderringe, welche besonders von der Jugend befaßt wurden, aus den beiden Landeshauptstädten mitgebracht. Einen so reichen Fuhrwerksverkehr an einem Tag hat Lech bis heute noch nie gesehen. Darum war alles auf den Weinen, jung und alt. Den Jungen war das Ereignis einen bleibenden Eindruck für das ganze Leben hinterlassen haben. Mander ergaunte Tannberger mag abwechslungsreiche Bilder vom einstigen beschwerlichen Verkehr aus seiner Erinnerung geschöpft haben. Auf dem Festische eines jeden malte sich die Freude. Das Leben in Lech wird einem allgemeinen Festtage.

Nun war gemeinschaftliches Mittagmahl im Gasthaus zur „Krone“. Das Speise und Getränke mündeten, dafür sorgte ein geeigneter Appetit, nicht weniger aber die famose Küche und der gute Keller der Frau Pfeiferkorn. Unter munterem Gespräch stieß die Zeit des Festes dahin, es blieb aufrecht. Zwei noch eine photographische Aufnahme, dann mußte man abfahren.

Eine fästliche Karawane, 2 Autos und 14 Zweispänner, verließ um 3 Uhr in ununterbrochener Folge den Platz vor der „Krone“. Es war ein schönes Bild, wie Fuhrwerk mit Fuhrwerk mit seltenen Gästen in der Richtung gegen den Weiler Eitenbuden die Straße besetzte. Herrliche Stimmung lag über dem Festtag, kein Verdagen, welches die Matten vor Wochen noch sommerlich bedeckte, selten der einsame Mistfisch im Erkerlein der Flora, auf den Wiesen zahlreiche Gasshirschen, welche dem Ansehen nach schon lange der Unterbringung harren, oben an den Bergen langgezogene Nebelströben, des Regengottes leuchtende Wetterträger. So ging's dahin über Bräden und durch das Tunnel, bald wird der alte Weg ein, bald unten sichtbar, bald ist er überhaupt nicht mehr zu verfolgen.

Esje man sich verzieht, ist man in Warth. Vor dem „Zirotterhof“ eine kurze Rast zu einem Stubeine, Gefährt an Gefährt reist sich auf dem Platz vor der Mastifikation. Dem aufmerksamem Beobachter entgeht nicht, wie die Einmündung der Bregenzerwälderstraße in die Flegelstrasse schon gebaut ist. Voran führt diese Straße als Dorfweg und Promenadenplatz für die Warther, wofür sich diese nicht wenig freuen, ebenso über die Bereitwilligkeit der umgebenden Faktoren bei vorzüglicher Erteilung dieser Teilstrecke.

Als bald ging's fort an die Landesgrenze! Im Flagenerschmuck und an den Festbögen in Warth für nebenbei erinnert, ebenso an den Festbögen mitten auf der Brücke, welche die beiden Länder miteinander verbindet. Die Fuhrwerke waren auf Tiroler Boden gestellt, bevor der feierliche Akt, der Höhepunkt des Tages, vorgenommen wurde. Viel Volk von haben und dröben hat sich eingedrungen.

Hier wollen wir auch die Honoratioren nennen, die sich an der Eröffnung beteiligten. Erschienen waren Se. Excellenz der Statthalter Freiherr von Szegedfeld mit 2 Köchler, Landeshaupmann Adolf Altmannberg mit Frau, Bezirkshaupmann Statthalterrat Dr. Rud. v. Meran, Landesausführer Statthalterrat Dr. Schorn, Bezirkshaupmann Corne-Stuben und Karl v. Szalay-Mente, die Reichratsabgeordneten Jakob Fink und Franz Bojer, die Landtagsabgeordneten Alois Amann (mit Frau), Alois Dietrich, Ulrich Genzsch, Josef Kernerreicht, Wendelin Nachbaur, Franz Josef Schreiber und Steph. Walter, Landesoberingenieur Paul Zimmer, die Landesingenieure Wilhelm Wolf, Karl Biedel und Josef Hepperger, Obercauto Viktor v. Dal Lago, Jütsbrunn, Baumunternehmer Denk, Theodor Altmannberg als Vorstand des landwirtschaftlichen Vereines für Vorarlberg, Georg Eitenberger als Vorsitzender des Verbandes für Fremdenverkehr, Handelskammersecretär Dr. Karl Hermann, dann die Gemeindevorsteher und Gemeinderäte von Klösterle, Lech und Warth, Steg, Holzganz, Bach, Bürgermeister Bauer von Neute. Abwärtseher Sebastian Wald-Bings, Verwalter Rudolf Fritz-Bings, Hotelier Schuler-St. Anton i. T.

Mitten auf der Brücke nahm hoch. Herr Pfarrer Franz Josef Fritz-Warth unter der Aufsicht des hochw. Herrn Pfarrers Ewald Hammerle-Steeg und Expeditus Rudolf Matile-Sägerau die kirchliche Benediction vor.



Gernach hielt Landesbauphannmann Adolf Romberg vor dem Eröffnungsakt nachstehende Ansprache:

„Euer Erzellenz! Hochverehrte Anwesende! Ein bedeutungsvoller Tag ist endlich für die beiden Länder Tirol und Vorarlberg heute angebrochen! ...“

Wenn wir uns ins Gedächtnis zurückrufen, wie noch vor wenigen Jahren dieses große Talgebiet Vorarlbergs von jedem bedeutenden Fremdenverkehr fernlag, wie es vielfach kaum den Namen nach dem Touristen bekannt war ...“

Gelobt Euch Erzellenz, wenn ich mit wenigen Worten eine Andenkerung an das Zustandekommen dieses Straßenzuges mache! Im Jahre 1891 brachten 2 furchtbare Lawinen namenlose Trauer in eine Familie. Nach 36 furchtbaren Todesangst wurde ein zweites Opfer gerettet. ...“

Die Gemeinde Lech hat die Ehrenschutts, immerwährend und bleibend dem Manne ein dankbares Andenken zu widmen, welcher zur Erreichung dieses Ziels gearbeitet hat.

Die Tiroler Straße Sieg – Landesgrenze wurde in Angriff genommen und heute ist der Tag angebrochen, an welchem wir die ganze Straße Langen – Sieg als Abschluss der Reichsstraße dem Verkehr übergeben können.

Ich kann diese Rede nicht schließen, ohne allen Faktoren, welche zum Gelingen dieses Wertes mitgewirkt haben, besonders aber der k. l. Regierung den warmsten Dank zum Ausdruck zu bringen im Namen Vorarlbergs und Tirols für die Hilfe, daß dieses herrliche Werk seiner Vollendung entgegengehen konnte. ...“

Maj: Se. Majestät, unser Allergnädigster Kaiser und Herr, er lebe hoch, hoch, hoch! ...“

„Und nun bitte ich Ew. Erzellenz die Eröffnung der Straße vornehmen zu wollen!“

„Ich freue mich von ganzem Herzen mit der Bevölkerung dieser einflamen Täler und der Bevölkerung beider Länder über das große, monumentale Werk! Ich beglückwünsche die Bevölkerung zu diesem großen Werke. ...“

Statthalterei r. A. Dr. Dr. Schorn nahm nunmehr das Wort:

„Ich habe vor allem den tirolischen Landesbauphannmann Dr. Kathrein zu entschuldigen, daß er nicht gekommen ist. ...“

Auch Tirol steht nicht zurück. Es hat auf dem Gebiete der Geseßgebung und autonomen Verwaltung Hervorragendes geleistet, es hat seinen Fremdenverkehr und seine gewerbliche Tätigkeit, denn auch Industrie und Gewerbe finden dort jede denkbare Unterstützung der Regierung und Landesverwaltung. ...“

Daraus resultiert eine Gemeinsamkeit der Interessen beider Länder. Es freut mich, daß die Regierung für eine neue Verknüpfung der gemeinsamen Interessen, die Erbauung dieser Straße, die Vorbereitungen geschaffen hat. ...“

Während der Eröffnungsreden setzte strömender Regen ein, die Festgäste hüllten sich schnellstens in die schönen Pelzen und vorwärts ging im starken Tempo – Holzgau zu! Um 1/20 Uhr brach man auf, Punkt 6 Uhr langte man dort ein. ...“

und Gels der Büden und Birken lieblich mich! Etwa ist erreicht mit keinem freundlichen Aussehen, ...“

Das Ziel ist erreicht. Die Rostfaher in schneidigem Galopp durchs Dorf, dem man seine fast sprichwörtlich gewordene Wohlhabenheit an den Häusern ablesen kann! ...“

Nach einer Sitzung des Konkurrenzschusses wurde das gemeinsame Abendmahl in den Gastlokaliäten des Herrn Sammler, ...“

Dr der Reize der Toaste dankte Landesbauphannmann Romberg namens des Landes Vorarlberg allen beteiligten Faktoren an der heutigen Feier und bringt ein Hoch aus auf E. Erzellenz den Statthalter, ...“

Der Reichsrat hat in seiner letzten erweiterten Ausschußsitzung, einen Massenwagnis vorzuschlagen, durch den die Förderung nach Sanctionierung der Lex Kohlsitz-Nyman zum Ausdruck gebracht werden soll. ...“

„Damit hande der offizielle Teil sein Ende, die hüpfle Nacht fand der schwarzen Schwingen schon längst über das Kirchdorf Holzgau gelegt, ...“

Am Sonntag verliehen die Fahrteilnehmer nach Erfüllung der Sonntagspflicht den lieblichen Aufenthalt im Reichal, Zeiss über den Küssen, teil über den Flegen lehrten sie in ihre Heimat zurück. ...“

zurück. Bei schönem Wetter ging die Fahrt flott vorwärts. Einen Beweis, welsch verkehrstechnische Vorteile durch diesen Strahenzug geschaffen wurden, zeigt die Tatsache, daß einzelne um 1/3 Uhr früh Holzgau mit Wagen verließen und um 1/6 Uhr abends in Wetzeng eintrafen.

Die ganze Anlage ist ein glänzender Triumph des Menschengeistes über die harten Naturgewalten im Dienst der Bevölkerung eines Hochalpenraumes. ...“

**Politischer Tagesbericht.**

Wetzeng, 4. Oktober.

Die Weizenpreise der Beizer Getreidebörse. Zum Oktobertermin, an welchem fast die Getreidepreise an tiefsten zu fallen pflegen, ...“

**Kurze politische Nachrichten.**

Es wird nun als bestimmt berichtet, daß der Reichsrat am 20. Oktober einberufen wird. Der Reichsrat wird in seiner letzten erweiterten Ausschußsitzung, einen Massenwagnis vorzuschlagen, ...“

Die deutsch-tschechischen Verständigungsverhandlungen in Prag werden diese Woche wieder fortgesetzt. Es sollen noch eine Reihe wesentlicher Differenzen bestehen. ...“

Die „Bohemia“ meldet, daß die Vorlesung des ehemaligen Innsbrucker und jetzigen Prager Kirchenrechtspfofessors Wahrmund über das System des Kirchenrechts inoffiziell ist.

Die antimilitarische Monatschrift „Die Jugendfrage“ in Wien wurde schon wieder konfisziert. Von den 4 bisher erschienenen Nummern der „Jugendfrage“ wurden 2 konfisziert, ein Beweis, daß sie scheinbig redigiert ist und darum die weiteste Verbreitung verdient.

Impressum: Verein: ski.kultur.arlberg www.ski.kultur.arlberg.at T +43 5583 38812 0 info@skikulturarlberg.at ZVR-Zahl: 412056915 November 2009